

Johannes Rebmann, heute aktuell!

Steven Paas – Gerlingen 30-11-2018

Das Leben und die Arbeit von Johannes Rebmann erinnert uns an die Position der Kirche und der Christen in der Welt. Wir als Christen im Westen waren bis ins 20. Jahrhundert an eine luxuriöse Position gewöhnt. Seit Kaiser Konstantin war die Kirche vermischt mit, umgeben von und unterstützt von einer ihr gut gesinnten Kultur und Politik. Das Christentum wurde akzeptiert als zur Identität des Westens gehörend. Aktives Christsein war etwas, das oft einen guten Eindruck machte, sogar im eigenen Curriculum Vitae.

Im 21. Jahrhundert blicken wir auf diese Situation zurück. Sie ist vorbei. Heute befinden sich Christen und die Kirche im Westen in einem politischen und kulturellen Umfeld, das ihnen nicht länger als selbstverständlich günstig gesinnt ist. Eigentlich ist das schon immer die normale Position der Kirche weltweit gewesen. In den Kulturen dieser Welt war schon immer die Rede von einer Abwechslung von Gleichgültigkeit, Kritik, Feindseligkeit und Unterdrückung angesichts der Kirche und der Christen. Für sie war eine begünstigte Position schon immer mehr Ausnahme als Regel. Aus der Situation des schnell säkularisierenden Westens heraus, in der Christen ihre bevorzugte Position schnell verlieren, bekommen wir einen klareren Blick für die Diskriminierung, Verachtung, Unterdrückung und Verfolgung, womit die meisten Christen weltweit zu tun haben. Der christliche Glaube ist nicht populär und Christen stecken in der Zwickmühle. Dies ist schon zweitausend Jahre die normale Position an den meisten Orten der Welt.

Für das Leben von Rebmann war solch ein Wechsel von Begünstigung zu Marginalisierung typisch. Aus der christlichen Kultur des pietistischen Württemberg kam er in Ostafrika in ein Gebiet das von afrikanischer traditioneller Religion und dem Islam beherrscht wurde. Seiner Umgebung war das Christentum völlig fremd. Die Anwesenheit von westlichen Christen wurde höchstens geduldet, weil von ihnen materielle Vorteile erwartet wurden. Das Infragestellen von Mohammed, dem Koran, Vorfahrenverehrung und okkulten Praktiken wurde nicht toleriert. Die Sultane von Oman oder Sansibar, die Imame des Islam und die Hexen und Priester der afrikanischen traditionellen Religion hatten das Sagen. Rebmann und sein anfänglich anwesender Kollege Krapf und andere zeitliche Helfer waren

äußerst verwundbar und abhängig von der Gunst der Machthaber in einer tatsächlichen oder potenziell feindlichen Kultur.

Rebmann hielt es in diesem Kontext fast 30 Jahre aus, in Mombasa und dem naheliegenden Rabai und Kisuludini, mit kürzeren Perioden in Sansibar. Die Heimat in Gerlingen und die Arbeitgeber der Church Missionary Society (C. M. S.) in London hatten wenig Sicht auf oder Verständnis für die fast unmögliche Situation, in der er sich befand. Die Verwandten warfen ihm Mangel an Liebe vor, weil er nicht heimkehrte, und die C. M. S. erwartete schneller und mehr Bekehrungen. Außerdem wurde Rebmann viel persönliches, körperliches und psychisches Leiden zuteil. Gefühle der Einsamkeit und Erniedrigung, tiefe Trauer durch den Tod seiner Frau Emma,¹ seines Söhnchens Samuel,² Untreue und Verrat von Freunden, Entbehrungen, schwächer werdende Gesundheit, allmählich abnehmendes Sehvermögen und letztendlich praktische Blindheit.

Wie konnte Rebmann das aushalten? Es mag deutlich sein, dass die Ursache seiner Ausdauer nicht an günstigen Umständen oder an seiner persönlichen Stärke lag. Aus Rebmanns Briefen und Berichten wird deutlich, dass er seine Möglichkeiten und Kraft aus einer anderen Quelle schöpfte. Eine Quelle, die sich außerhalb der Umstände und seiner selbst befand. Diese Quelle war Jesus Christus, Gottes Sohn, in welchem Gott sich ihm in Seiner wunderbaren Liebe als Retter seines Lebens bekannt gemacht hatte. Jesus Christus, der ihn gerufen hatte, die liebevolle und frohe Botschaft von Rettung mit anderen zu teilen. Jesus Christus, der ihn ins ferne Ostafrika geführt hatte, um dort sein Königreich auszubreiten. Rebmann wusste sich ein Gerufener, der Mandat und Kraft von seinem Auftraggeber empfangen hatte.

Christus war für Rebmann sein persönlicher Retter, der an seiner Statt alles erfüllt hatte, was er Gott schuldig war. Als treuer Lutheraner wird er dabei gedacht haben an Martin Luthers bekannten Ausspruch vom „fröhlichen Tausch“: Christus ist meine Sünde geworden und ich bin Seine Gerechtigkeit geworden. Die Erniedrigung, das Leiden und Sterben Christi am Kreuz und auch die Auferstehung aus dem Grab und Christi Verherrlichung bei seiner Himmelfahrt hat Rebmann erfahren als die große Kraft, die ihm als wiedergeborenem Menschen das Leben gab. Mit dem persönlichen Glauben an das Kreuz und die Auferstehung Christi hatte Gott ihm

¹ S. 153-155.

² S. 112, 113, 324.

die Vergebung seiner Sünde und die Überwindung über Tod und Hölle geschenkt. Das gab ihm in seiner Schwäche und Anfälligkeit die Versicherung, dass er ein geliebtes Kind Gottes war. Dies schenkte ihm Erneuerung, Freude, Frieden und Ausdauer. Das erklärt inmitten all seiner Probleme seine Gegenliebe zu Gott und die Liebe zu seinen Mitmenschen.

Jesus Christus war für Rebmann nicht nur sein persönlicher Retter sondern auch sein Vorbild. Seine Jesusliebe machte ihn zu einem Jesusjünger. Wie jeder Christ folgte Rebmann in zweierlei Hinsicht Jesu Beispiel. Er folgte dem Beispiel, das Jesus in seinem Leiden und Sterben am Kreuz gab, aber er folgte Jesu Beispiel auch in dessen Auferstehung, Sieg und Verherrlichung.

Aus der Schrift wusste Rebmann, dass die Nachfolge Jesu Unterdrückung und Verfolgung mit sich bringt. Er hat erfahren, dass dies im Besonderen gilt, wenn Christen im Gehorsam an IHN Zeugen in der Welt sind, wenn sie der Kirche Christi dienen wollen und wenn sie Sein Königreich ausbreiten wollen. Jesus hatte ja selbst zu seinen Jüngern gesagt: „Wenn die Welt euch hasst, wisst, dass sie Mich eher gehasst hat als euch ..., ein Sklave ist nicht mehr als sein Herr. Wenn sie Mich verfolgt haben, werden sie auch euch verfolgen.“ (Joh. 15,18-20). Und er hatte auch gesagt: „Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir.“ (Mt. 16,24, vgl. Mk. 8,34, Lk. 9,23).

Zu den Mühen in Rebmanns Leben gehörte zwar eine allmähliche Entwicklung zur Blindheit, aber er hat seine Konzentration nicht durch Leiden und Untergang beschränken und irreführen lassen. Rebmann wusste von Christus als dem Licht der Welt. Er wusste auch, dass Christi Weg vom Kreuz zum Sieg geht. Auch sein persönlicher Lebensweg würde nicht in Elend und im Grab enden. Er war davon überzeugt, dass Gott alles gut machen würde, mit ihm selbst und mit der Kirche, auch der in Ostafrika. Sein eigenes Leben vertraute er Gott an, nämlich dass Gott ihm den endgültigen Sieg über alles Negative, Sündige und Vergängliche geben würde. In einem Brief vom 20. August 1874 an seine geliebten Verwandten in Gerlingen hat er dieses Gottvertrauen mit den folgenden Worten geteilt:

„... Ich bin ein blinder Mann geworden ... Doch sage ich an allen Orten: Gott ist getreu. Sein Herz, Sein Vaterherz verläßt die Seinen nie. Ganz arm und schwach und klein bin ich; Er steht mir bei. Gott ist getreu; Er hilft mir; ich bin Sein. Wer wünscht nicht, daß er's sei! Wer Sein ist, der geht nicht verloren; Zum Leben ist er auserkoren. Gott ist getreu. Ein Kindlein will ich

sey in meines Heilands Armen [Vgl. Mattheus 18:2]. Er macht mich schön und rein. So groß ist sein Erbarmen, daß Er aus freiem Trieb zu mir vom Himmel kam. Und Er hat jeden lieb, der glaubt wie Abraham.“³ Dass Rebmann seines Glaubens und seiner ewigen Zukunft gewiss war, wird treffend in den englischen Worten auf seinem Grabstein in Korntal zusammengefasst: „Saved in the arms of Jesus“.⁴

Liebe Rebmann-Freunde. Heute verweilen wir aufs Neue bei der Bedeutung ihres Gerlinger Mitbürgers aus dem 19. Jahrhundert und dem Namensgeber ihrer Stiftung. Ich freue mich besonders, dass außer einer revidierten und umfangreicheren englischen Ausgabe meiner Rebmann-Biographie nun auch eine Übersetzung ins Deutsche erschienen ist. Es ist schön, dass der Bonner Verlag für Kultur und Wissenschaft (VKW) von Prof. Thomas Schirmacher beide Ausgaben publiziert hat. VKW arbeitet mit dem amerikanischen Verlag Wipf & Stock zusammen, der mit einer eigenen Ausgabe des Rebmann-Buches die englischsprachigen Leser weltweit besser erreichen kann. Die deutsche Ausgabe hätte nicht ohne die finanzielle und moralische Unterstützung von dem verstorbenen Herrn Prof. Dr. Berthold Leibinger und seiner Stiftung, des Heimatpflegevereins Gerlingen e.V., von Ihnen als Johannes Rebmann-Stiftung und von der Korntaler Akademie für Weltmission verwirklicht werden können. Sie ermöglichten Dr. Klaus Wetzels mit seiner besonderen Fähigkeit, dieses Buch zu übersetzen. Ich bin Ihnen und ihm sehr dankbar.

Das Vorbild Rebmanns ist auch wichtig für heute. Vielleicht wohl mehr als je, da Christen wieder lernen müssen, in einer verfremdeten Kultur gegen den Strom zu schwimmen. Rebmann und die anderen Missionare, die von Gerlingen in die Missionsgebiete ausgesandt worden sind, machen uns deutlich, worauf es im Leben ankommt. Ihre Botschaft bleibt unverkürzt aktuell.

³ S. 10, 193, 266, 297.

⁴ S. 207, 240 [„Gerettet in Jesu Armen“].